

Felix Klopotek
Organisiert, über Segmentierungen hinweg

Aus: Spex N° 7 / 1996

Die aktuellen Bücher der Politikwissenschaftler Joachim Hirsch und Johannes Agnoli argumentieren nicht tagespolitisch, sondern wählen sich den bürgerlichen Staat im Wandel und seine Verschränkung mit dem Kapital zum Gegenstand. Hirsch knüpft in »Der nationale Wettbewerbsstaat« einerseits an Fragestellungen an, die er in seinen Büchern »Der Sicherheitsstaat« (1980) oder »Das neue Gesicht des Kapitalismus« (1986, mit Roland Roth) erarbeitet hat – Krise des Keynesianismus, Übergang Fordismus/Postfordismus –, integriert aber andererseits auch neuere Entwicklungen wie Chiapas, die NGOs oder die Ansätze der Regulationstheorie. Der Band bietet, ebenso professoral geschrieben wie faktenreich und systematisch organisiert, »einen ersten Einstieg in die materialistische Staatskritik« (Verlagsprospekt). Agnolis Staatskritik in »Der Staat des Kapitals« steht zunächst in einem historischen Verhältnis zu Hirsch. Seine Habilitationsschrift »Die Transformation der Demokratie« (1990 als 1. Band seiner »Gesammelten Schriften« neu erschienen) besetzt den historischen und theoretischen Ort des studentischen Protestes – zwischen dessen linksliberalem Aufbruch und parteikommunistischem Zerfall. Agnolis Kritik bildet so eine Grundlage auch für Hirschs Theorie.

»Der Staat des Kapitals« faßt vornehmlich Aufsätze zusammen, die Agnoli anlässlich italienischer Autonomie- und Antirepressionskongresse der 70er Jahre verfaßt hat. Agnoli, seit 1990 emeritierter und legendärer Politologie(kritik)professor aus Berlin, lebt mittlerweile in Italien, wo er lieber Subversion vor Ort betreibt, als seine Texte für die Gesamtausgabe zu redigieren. Zu seinem letztjährigem 70. Geburtstag erschien zumindest die Festschrift »Geduld und Ironie« (im folgenden: GI), die neben Beiträgen von O. K. Flechtheim oder Iring Fetscher Aufsätze von Clemens Nachtmann, Ilse Bindseil, Gisbert Lepper/ Barbara Brogini und Manfred Dahmann enthält.

Agnolis Staatskritik ist bahnbrechend, weil sich ihr Urteilsprinzip, auf das seine Parlamentarismuskritik zurückgeführt wird, nicht am Grundgesetz orientiert. Die Verfassungsnorm steht für ihn nicht beziehungslos neben der kapitalistischen Ökonomie, sondern ist die »politische Form der bürgerlichen Klassenherrschaft«. Agnoli führt den Staat »zurück auf die kapitalistische Produktionsweise, so wie sie aus der Auflösung der grundherrschaftlichen und korporativen Produktionsverhältnisse der Feudalgesellschaft hervorgegangen ist« (GI, S. 30). Das erscheint vordergründig so, als würde hier der Staat nur als Ableitungsphänomen wahrgenommen. Tatsächlich nimmt Agnoli das dialektische Gesellschaftsverständnis der Marxschen Theorie ernst. Er umgeht sowohl die ökonomistischen als auch die etatistischen Verkürzungen und arbeitet mit der vorgefundenen Paradoxie der Trennung von Staat und Ökonomie sowie der engen Verschränkung beider Sphären.

Der Staat liegt außerhalb des Kapitals und steht als Wahrer von Gesellschaftlichkeit über den Einzelkapitalen, was seine vermeintliche Autonomie ausmacht. Gleichzeitig ist er es aber auch, »der die Verfügungsgewalt der besitzenden Klasse über die gesellschaftlichen Produktionsmittel zur sozialen Herrschaft ausbaut« (GI, S. 30). Also immer schon »Staat des Kapitals«. So wie demnach das Kapital ohne Staat nicht denkbar ist, weil es Reproduktion der Arbeitskraft und damit sozialen Frieden zwar voraussetzt, aber nicht selbst schaffen kann, so ist der Staat, der antagonistische in lediglich pluralistische Konflikte transformiert, ohne das Kapital nicht denkbar. Als »Gesellschaftsplaner« (GI, S.80) garantiert der Staat nicht nur die innerkapitalistische Synthese, sondern gerade auch die Vermittlung der gesellschaftlichen Klassen im schlimmsten Fall zur Volksgemeinschaft.

Hirsch macht andere Entwicklungslinien im Kapitalismus aus. Schon sein Buchtitel, der den nationalen Wettbewerbsstaat neben den globalen Kapitalismus rückt, deutet an, worum es ihm geht: Zwar hatte die Krise des »fordistischen, durch einen relativ abgegrenzten ökonomischen und gesellschaftlichen Raum und durch eine gewisse soziale Sicherheit und Gleichheit gekennzeichneten Staates« einen weiteren Globalisierungsschub als innerkapitalistischen Lösungsversuch zur Folge hat(te), die bürgerlichen Träumereien von einer globalen Zivilgesellschaft und die sozialistische Vorstellung eines nun nicht mehr nationalstaatlich gefesselten Klassenkampfes gegen das Weltkapital wurde jedoch wiederum ad absurdum geführt: Weder verlieren die Nationalstaaten an Bedeutung – diese ändert sich allerdings – noch bringt die Globalisierung mehr Demokratie oder etwa eine antikapitalistische Internationale, vielmehr sind Entdemokratisierung und Segmentierung die Folge. Der Staat als »Gesellschaftsplaner« verschwindet aber nicht, dafür findet eine »Verlötung zwischen Funktionalität des Staates und funktionierenden Akkumulationsbedingungen« statt. Wie Agnoli schreibt »Der Staat wird in das Kapitalverhältnis hereingeholt.« Hirsch setzt diese Gedanken fort: »Grob gesprochen, konzentriert sich staatliche Politik zunehmend darauf, einem global immer flexibler agierendem Kapital in Konkurrenz mit anderen Staaten günstige Verwertungsvoraussetzungen zu schaffen.« Das Kapital ist nach wie vor nicht in

der Lage, seine Voraussetzungen selbst zu schaffen. So behält der Staat seine Autonomie. Gleichzeitig schafft der Staat die Reproduktionserfordernisse des Kapitals zu den Bedingungen des Kapitals. Die Autonomie kann demnach nur scheinbar sein und wird, je mehr der Staat in die negative Dynamik des Kapitals involviert ist, auch wieder abgebaut.

Daß Demokratie über den Staat entwickelt werden oder der Staat als Instrument gegen das Kapital eingesetzt werden könne, ist für Agnoli eine zu bekämpfende Illusion und für Hirsch eine überholte Idee. Die Lösungsvorschläge, wie man sich jetzt mit den sich verschärfenden Verhältnissen praktisch auseinandersetzen solle, bleiben allerdings abstrakt (Agnoli) beziehungsweise sozialdemokratisch (Hirsch). Der Gedanke, daß politische Organisation über die Segmentierungen hinweg, nur von »außen«, jenseits der vorgezeichneten Politikfelder organisiert werden kann, um »innen«, auf institutioneller Ebene, die geduldig destruktive Arbeit der Subversion zu ihrem Recht kommen zu lassen, ist aber ernst zu nehmen.

Joachim Hirsch: »Der nationale Wettbewerbsstaat. Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus, Edition ID-Archiv, Berlin 1995, DM 28,-.

Johannes Agnoli: »Der Staat des Kapitals und weitere Schriften zur Kritik der Politik, ça ira, Freiburg 1995, DM 30,-.

Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.): »Geduld und Ironie«, Johannes Agnoli zum 70. Geburtstag. ça ira, Freiburg 1995, DM 30,-.